

„Moving in the Spirit“

Die Weltmissionskonferenz in Arusha im Kontext gegenwärtiger missionstheologischer Debatten

Von Michael Biehl

Weltmissionskonferenzen – für die einen atmen sie den Geist einer Epoche, den sie mit Kolonialismus und dem Versuch identifizieren, die Welt der Andersgläubenden religiös zu überwinden. Eine solche Deutung verbindet sich vor allem mit der ersten Weltmissionskonferenz (WMK) in Edinburgh 1910, die das Evangelium von der christlichen in die nicht-christliche Welt bringen wollte, wie es die Titel zweier ihrer Kommissionsberichte sagen.¹ Für andere sind solche Konferenzen Zwischenstationen in einer langen, teilweise als schmerzhaft erlebten Auseinandersetzung über die richtigen Wege in der Weltmission – Stichwort: evangelikal vs. ökumenisch – oder der Überwindung ungerechter Wohlstandsstrukturen in der Welt, wie es z. B. die Debatten zwischen Nord und Süd anlässlich der WMK 1973 in Bangkok zeigen.² Wieder andere denken an solche Konferenzen als besondere Momente in der ökumenischen Bewegung zurück, wie z.B. die bisher letzte WMK 2005 in Athen. Bei dieser ersten WMK in einem mehrheitlich orthodoxen Land kamen viele theologische Linien und Erfahrungen zu Mission als Versöhnung, der Unterbrechung von Gewalt und zu Heilung zu dem Gebetsruf zusammen: „Komm, Heiliger Geist! Heile und versöhne“.³

Angesichts solch unterschiedlicher Einschätzungen ist verblüffend, wie lang eine Liste von sogenannten Weltmissionskonferenzen sein kann, die die bekannten Internet-Suchmaschinen auswerfen. In diesem Beitrag geht es um die, die von der „Kommission für Weltmission und Evangelisation“ (engl. CWME) des ÖRK verantwortet werden. Sie lädt vom 8. bis 13. März 2018 ins tansanische Arusha zur 13. WMK ein, die so genannt werden kann, weil der ÖRK eine Gemeinschaft von Kirchen in der ganzen Welt ist, und weil über die Mission der Kirchen an allen Orten auf diesem Globus gemeinsam beraten wird. Die Reihe dieser fortlaufend gezählten WMKs beginnt bekanntlich mit der erwähnten Konferenz 1910 in Edinburgh, in deren Folge 1921 der Internationale Missionsrat gegründet wurde, der dann weitere Konferenzen veranstaltet hat. Durch die Integration 1961 wurde der Missionsrat zur Kommission (CWME) des ÖRK, die eine solche Konferenz jeweils zwischen zwei Vollversammlungen des ÖRK organisiert. Mit einer Ausnahme: Zwischen den Vollversammlungen in Porto Alegre 2006 und Busan 2013 fand eine Konferenz zum 100-jährigen Jubiläum der ersten WMK 1910 in Edinburgh statt, ein bemerkenswertes Ereignis, aber keine Weltmissionskonferenz!⁴

1 Vgl. Michael Biehl, *Das ganze Evangelium der ganzen Welt? – Was uns Edinburgh 1910 heute noch angehen kann*, Internationales ökumenisches Jahrbuch für Theologie, 16, 2007, 35-49. Vgl. Brian Stanley, *The World Missionary Conference, Edinburgh 1910, Studies in the History of Christian Missions, Grand Rapids (MI) / Cambridge (UK)*, 2009.

2 Vgl. Philip A. Potter, *Das Heil der Welt heute. Ende oder Beginn der Weltmission? Dokumente der Weltmissionskonferenz Bangkok 1973*, Stuttgart 1973.

3 Vgl. Jacques Matthey (ed.), *Come Holy Spirit, Heal and reconcile! Called in Christ to be Reconciling and Healing Communities. Report of the WCC Conference on World Mission and Evangelism, Athens, Greece, May 9-16, 2005*, Geneva 2008, 327-341. Eine ausführliche Darstellung der Weltmissionskonferenzen bietet Kenneth R. Ross, *Tracing Changing Landscapes and new Conceptions of Mission*, in: Ders. et al. (eds): *Ecumenical Missiology. Changing Landscapes and New Conceptions of Mission*, Oxford / Geneva 2016, 6-146.

4 Vgl. Christus heute bezeugen. Mission auf dem Weg von Edinburgh 2010 nach

Ein Vergleich zwischen Bildern von der Konferenz 1910 mit der Jubiläumskonferenz von 2010 veranschaulicht, wie sich die Kontexte von Mission und Evangelisation in diesen 100 Jahren verändert haben, und damit die Konferenzen, auf denen darüber beraten wird.⁵ 1910 fanden die Beratungen von Edinburgh in der Assembly Hall statt, im Juni 2010 fand im gleichen Saal die Abschlussveranstaltung der Jubiläumskonferenz „Witnessing to Christ – today“ statt. Während es von der Versammlung 1910 nur wenige Bilder gibt, gibt es von der in 2010 hunderte,⁶ und die Abschlussveranstaltung wurde als *livestream* im Internet übertragen und kann immer noch im Netz verfolgt werden.⁷ Die Fotos von 1910 zeigen eine Versammlung von sorgfältig platzierten und ernst dreinblickenden Männern, weiß, aber laut den Akten der Konferenz im Missionarsdienst ergraut; auf den Emporen, wo die Gäste platziert waren, können wenige Frauen entdeckt werden. Die wenigen Vertreter/innen der damals als jung bezeichneten Kirchen aus den Missionsgebieten sind auf diesen Bildern nicht auszumachen. Dagegen zeigen die Fotos von 2010 ein anderes Gesicht der Weltchristenheit: viele Frauen im Plenum. Sie und auch die Männer stammen erkennbar von allen Kontinenten und Ländern.

Vielleicht führen uns zwei Bilder von 2010 zu den markanten Veränderungen in den vergangenen 100 Jahren. Der schwarze Chor, der im Internet-Livestream zu sehen und zu hören ist, und mit dessen Lobpreismusik die Abschlussveranstaltung am 6. Juni 2010 eröffnet wurde, war der African Mass Choir aus Edinburgh und Umgebung, bestand also aus afrikanischen Christinnen und Christen, die in und um Edinburgh leben. Auf einem anderen Foto ist eine junge Frau zu sehen, die mit anderen die Geschichte von der Begegnung der samaritanischen Frau mit Jesus am Brunnen (Joh 4, 3ff.) in einer Form des klassischen indischen Tanzes interpretiert. Bemerkenswert ist, dass diese Gruppe indischer junger Frauen aus Birmingham kam. Diese Fotos von Menschen und deren Geschichten, die dahinterstehen, verdeutlichen einen Teil der Veränderungen, die die Weltchristenheit in den 100 Jahren seit Edinburgh durchlaufen hat. Es ist zum Ersten die Inkulturation und Kontextualisierung des christlichen Glaubens, also die den jeweiligen Kontexten angemessenen Formen der Verkündigung, des christlichen Lebens und der Theologie. Es ist zum Zweiten die Verlagerung des sog. *center of gravity* der Weltchristenheit in den globalen Süden. Damit ist gemeint, dass inzwischen der weitaus größere Teil der Christ/innen im globalen Süden lebt, was das Gesicht der Weltchristenheit prägt. Und es ist zum Dritten die wachsende Bedeutung der Migration aus dem globalen Süden in den Norden, die hier nicht nur zur Präsenz von anderen Religionsgemeinschaften geführt hat, sondern eben auch zur Präsenz von Frömmigkeitsdialekten und kulturell geprägten Formen des christlichen Glaubens wie die der vielen asiatischen und afrikanischen Pfingstgemeinden in Deutschland und anderen europäischen Ländern.

Die kommende WMK in Arusha ist nach der sechsten von 1958 in Achimota (Ghana) die zweite, die auf dem afrikanischen Kontinent stattfinden wird. In Anlehnung zu dem oben angestellten Vergleich fällt bei einem Blick in die Dokumentation von Achimota auf, dass von den 13 dafür ausgewählten Vorträgen damals einer von einem afrikanischen Vortragenden gehalten wurde. Die verhandelten Themen waren klassische Themen von Mission und Evangelisation in verschiedenen Regionen, und die Diskussion war mitbestimmt von der geplanten Integration von IMR und ÖRK.⁸ 2018, so der Beschluss des

Busan 2013, Weltmission heute 77, Hamburg 2013, 13-16.

5 Dieser Abschnitt beruht auf Biehl, *Das ganze Evangelium* (s. Anm. 1), 36-37.

6 Vgl. <http://www.edinburgh2010.org/en/resources/photos.html> (2.01.2018).

7 Vgl. <http://www.edinburgh2010.org/en/resources/videos.html#c33174> (2.01.2018).

8 S. Ronald K. Orchard, *The Ghana Assembly of the International Missionary Coun-*

ÖRK-Zentralausschusses, soll die WMK deutlich von ihrem Umfeld auf dem afrikanischen Kontinent geprägt sein. Es wird betont, dass Afrika eine der Regionen der Weltchristenheit ist, die sich am stärksten entwickelt, und ihr Beitrag zu den gegenwärtigen Perspektiven in der Mission soll daher hervorgehoben werden. Es soll um „Zeichen unserer Zeit“ gehen, und wie die dahinterstehenden Entwicklungen Afrika und seine Menschen betreffen, sowohl als Chance wie als Bedrohung. Genannt werden dafür z.B. die wachsenden Ungleichheiten zwischen Regionen und Volkswirtschaften, religiöser Extremismus und Terrorismus oder die Folgen des Klimawandels. Zuletzt soll diese Konferenz von einer größeren Zahl von Teilnehmer/innen vom Kontinent geprägt sein, als Vortragende und Beteiligte, und darunter wiederum soll eine große Zahl junger Menschen sein.⁹

Im Programm für die Versammlungstage bilden Plena, Arbeitsgruppen und Foren den größeren Teil des Programms, nur eine beschlussfassende Sitzung der Kommission ist geplant. Jeder Tag beginnt mit Gebet und Bibelarbeit, und es gibt ein Plenum zum Hauptthema des Tages. An zwei Tagen finden außerdem Workshops, sogenannte warscha statt, die von der Kommission und dem ÖRK verantwortet werden. Fünf Themenbereiche wurden dafür ausgerufen: Migration, Evangelisation, Leben in all seiner Fülle, Vielfalt und Ausbildung, wobei die genauen Titel der Workshops noch nicht bekannt sind. Andererseits sind unter den 40 ausgewählten Workshops, die aus der ganzen Welt vorgeschlagen werden konnten, wenige, die erkennbar zu „Zeichen der Zeit“ Afrikas sprechen. Zeiten sind für sogenannte sokoni vorgesehen, eine Art Marktplatz für Ideen, Modelle und Austausch. Den Sonntag der Konferenz prägen Exkursionen und Gottesdienstbesuche. Ein Abend ist Tansania und Mission gewidmet, ein weiterer als „Afrikanischer Abend“ ausgewiesen. Wie in all dem das afrikanische Umfeld aufgenommen wird, ist zur Zeit der Abfassung dieses Artikels noch nicht wirklich abzusehen. Eine Liste der zurzeit bekannten Teilnehmenden scheint immerhin zu bestätigen, dass voraussichtlich ein Drittel der Beteiligten vom afrikanischen Kontinent kommen wird.¹⁰

Die WMK im Kontext von Mission in Afrika

Kwabena Asamoah-Gyadus Beitrag zum 100jährigen Jubiläum der „International Review of Mission“ (IRM) und die Form, mit der in diesem Heft über Christentum, Mission und Afrika diskutiert wurde, bietet sich als ein Einstieg in Veränderungen in den letzten einhundert Jahren an.¹¹ Die IRM, die 1912 als „International Review of Missions“ begründet wurde, kann als Kind der Edinburger Konferenz betrach-

tet werden. Asamoah-Gyadus notiert, dass die Sorge der Edinburger WMK von 1910, Afrika könnte an den Islam verloren gehen, nicht eingetroffen ist. Vielmehr sei es der Kontinent, auf dem das Christentum seine nichtwestliche Prägung erneuert habe, wie er zustimmend den wichtigen ghanaischen Theologen Kwame Bediako zitiert. Weiterhin geht Asamoah-Gyadu auf die Bewegung der „äthiopischen“ Kirchen auf dem Kontinent ein und auf die sogenannten African Initiated churches. Nach ihm haben sie aus den lokalen afrikanischen Traditionen heraus den christlichen Glauben aufgenommen, und dabei ihre prophetischen, rituellen und charismatischen Elemente in der Bibel und dem christlichen Glaubensleben wiederentdeckt. Auch die Pfingstbewegung auf dem Kontinent sei als ein Beitrag zu einem eigenständigen Christentum zu verstehen, die der Weltchristenheit einiges zu geben habe.¹² Darunter verrechnet Asamoah-Gyadu die großen afrikanischen Diaspora-Gemeinschaften und er stellt fest, dass einige der größten eigenständigen Gemeinden in Europa, mit 10.000 oder sogar 25.000 Mitgliedern, von afrikanischen Pfingstlern in London oder Osteuropa gegründet wurden.¹³

Asamoah-Gyadus Überblicksartikel ist aufschlussreich, weil er einige der missionstheologischen Debatten mit Bezug auf Afrika aufgreift und in Beziehung zu gegenwärtigen Entwicklungen setzt. Mit Thesen wie der Erneuerung des Christentums als nichtwestlicher Religion oder der einer African Reformation steht er nicht alleine, was Autoren wie der zitierte Bediako, Lamin Sanneh oder Tinyiko Maluleke zeigen.¹⁴ Theologisch versteht er diese Veränderungen, vor allem die African Instituted Churches und das Erstarken der Pfingstbewegung, als Wirken des Heiligen Geistes unter Afrikanern.¹⁵ Eine Einschätzung, die nicht unbedingt von Kirchen geteilt wird, die ihre Mitglieder an solche Kirchen verlieren.¹⁶

2016 erschien die monumentale „Anthology of African Christianity“. Sie macht mit ihren Länderüberblicken und denominationalen Darstellungen darauf aufmerksam, wie vielfältig und auch unterschiedlich die Situationen in den Regionen und Ländern Afrikas ist. Sie geht auch auf Themenbereiche wie die Rolle der Bibel, die Begegnung mit Muslimen, die Rolle der Jugend und von Frauen sowie auf Auseinandersetzungen über menschliche Sexualität ein.¹⁷ Einige dieser Themen sind in den Beziehungen zwischen Kirchen in Afrika und ihren Partnerkirchen in Deutschland nicht unumstritten. Sie verbinden sich mit einer weiteren missionstheologisch umstrittenen Frage: Kann ein Zusammenhang zwischen dem Erstarken des christlichen Glaubens im globalen Süden, wie ihn die genannten Autoren darstellen, und dem Nachlassen der kirchlichen Bindekraft, z.B. in Europa, hergestellt werden kann? Soziologisch oder kulturwissenschaftlich handelt es sich um Beobachtungen, die unabhängige und sehr unterschiedliche Entwicklungen zusammenfassen. Asamoah-Gyadu lässt eine etwas andere Deutung anklingen: „... Africa has emerged as an important mediator of Christianity to the world. This importance

cil. 28th December 1957 to 8th January 1958. Selected papers, with an Essay on the Role of the I.M.C, London 1958. Josué Danho von der Elfenbeinküste sprach über „Encounter between Christian and Non-Christian“, 41-46. Der damalige Premierminister Ghanas hielt eine Rede, in der er auf die Aufgabe der Staatsbildung und gesellschaftlichen Entwicklung der jungen Nationen in Afrika einging: „Africans of to-day are only at the beginning of their adventure.“ A Speech by Dr. Kwame Nkrumah, 148-150, hier: 150. Vicedom geht in seinem Bericht über Achimota immerhin auf den Ort und die Fragen, die sich dadurch stellen, ein; vgl. Georg F. Vicedom, Die Weltmissionskonferenz von Ghana, in: Walter Freytag, Mission in der gegenwärtigen Weltstunde (Weltmission heute, Heft 9/10), Stuttgart ³1960, 3-7, hier: 3-4.

9 Document No. GEN PRO 05: 2018 World Mission Conference: A Tentative Proposal, Central committee, 22.-28.6.2016, Trondheim.

10 Fast 300 der dort insgesamt etwas über 900 Teilnehmenden stammen aus Ländern auf dem afrikanischen Kontinent. Die für diese Konferenz eingeführte Kategorie „African List“ umfasst immerhin ca. 170 Namen. Ca. 60 davon aus afrikanischen Ländern passen in die Kategorie „Junge Erwachsene“, die am gleichzeitig stattfindenden Global Ecumenical Theological Institute (GETI) oder als Stewards an der Konferenz teilnehmen. Weniger deutlich ist, inwieweit die afrikanische Diaspora vertreten sein wird.

11 J. Kwabena Asamoah-Gyadu, „Get up .. Take the Child .. and Escape to Egypt“: Transforming Christianity into a Non-Western Religion in Africa, IRM 100 (No. 393), 2011, 337-354.

12 Asamoah-Gyadu, Transforming Christianity (s. Anm. 11), 354.

13 Asamoah-Gyadu, Transforming Christianity (s. Anm. 11), 348.

14 Lamin Sanneh, Kontinentalverschiebung des Glaubens. Die Entdeckung des Christentums in Afrika, Göttingen 2013. Tinyiko Maluleke, The Africanization of Christianity and the Fate of Mission. Ten Theses on African Christianity, in: Volker Küster, (ed.), Mission revisited. Between Mission History and Intercultural Theology, Contact Zone. Explorations in Intercultural Theology 10, Berlin 2010, 104-116.

15 Asamoah-Gyadu, Transforming Christianity (s. Anm. 11), 352. Vgl. dazu auch sein Buch Contemporary Pentecostal Christianity. Interpretations from an African Context (Regnum Studies in Global Christianity), Oxford 2013.

16 Vgl. dazu z.B. die unterschiedliche Einschätzung des Beitrags von Pfingstkirchen in Afrika von Véronique Kavua Kahindo / Faith K. Lugazia, in: „Mission still possible?“ Global Perspectives on Mission and Mission Theology, ed. by Jochen Motte and Andar Parlingungan, Solingen 2017.

17 Phiri, Isabel Apawo / Dietrich Werner / Channa Kaunda / Kennedy Owino (eds.), Anthology of African Christianity (Regnum Studies in Global Christianity) Oxford 2016. Dort Laurenti Magesa, Tanzania, 726-732.

lies in the recognition that the faith has taken refuge in non-Western cultures of Africa because they remain open to a faith that seems to have lost much ground in its former heartlands.¹⁸ In einigen missionstheologischen Entwürfen wird als Grund für das Nachlassen der kirchlichen Bindungen in Europa das Versagen der kirchlichen Mission angeführt. Auch in diesem Zusammenhang werden afrikanische Diaspora-Gemeinden in Europa relevant. Ihre Gegenwart wird von ihnen selbst als missionarische Präsenz und Beitrag zur Erneuerung des christlichen Glaubens auf diesem Kontinent konzipiert.¹⁹ Auch afrikanische Missionare verstehen ihre Verkündigung in Deutschland zum Teil als reverse mission, das heißt, als den Versuch aus der Kraft des Geistes dem Glauben der Menschen hier aufzuhelfen.²⁰ Auch in einigen Ecken der evangelikalen Bewegung in Deutschland werden solche Zusammenhänge hergestellt.

Solche umstrittenen missionstheologischen Deutungen unserer Gegenwart haben sich in den letzten Jahren vor allem mit zwei Themen verbunden: Das eine wird gerade wieder im Zusammenhang mit den Positionen, die die Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland in Bezug auf die Begegnung mit Muslimen einnimmt, diskutiert. In einem theologischen Positionspapier heißt es, dass auch Muslime „an den einen Gott“ glauben, und dass der Dialog mit ihnen nicht auf eine Bekehrung, sondern „auf das gegenseitige Kennenlernen, das gemeinsame Handeln, das Aushalten von Differenzen sowie eine vertiefte Wahrnehmung der je eigenen Traditionen“ ziele.²¹ Eine erste Welle von heftigen Debatten entfachte das Thema, als die rheinische Kirche ihre Arbeitshilfe zum christlich-islamischen Dialog veröffentlicht hatte.²² Sie wurde als Absage an die Mission auch von Missions-theologen/innen wie Claudia Währisch-Oblau und Henning Wroge-mann kritisiert, ungleich heftiger aber von evangelikaler Seite.²³ Im Zusammenhang mit dieser Debatte hat z.B. der tansanische lutherische Theologe Fidon Mwombeki, der von 2006 bis 2015 Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission war, dargestellt, wie er den respektvollen Dialog für das Zusammenleben von Christen und Muslimen in einer Gesellschaft wie Tansania für notwendig erachtet, es aber gleichzeitig als bleibenden Auftrag für Christen betrachtet, Muslime in die Nachfolge Christi zu rufen. Das betont er für Tansania und für Deutschland und in Deutschland identifiziert er das volkskirchliche Selbstverständnis und die angesichts der deutschen Geschichte naheliegende, aber für ihn überholte Gleichsetzung von Mission mit Kolonialismus als Hauptgründe für einen Missionsverzicht.²⁴ Vergleichbare Debatten sind für Arusha zu erwarten, denn die

Beziehungen zwischen Christen und Muslimen sind auch in Tansania teilweise gespannt und von gewalttätigen Auseinandersetzungen gezeichnet,²⁵ wie überhaupt religiöse Spannungen und Konflikte in einigen Ländern zu beobachten sind.

Als zweites Thema wird das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ dort eine Rolle spielen. Es war 2011 gemeinsam vom ÖRK, der Weltweiten Evangelischen Allianz und dem Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog 2011 verabschiedet worden. Aus kritischen Anfragen an christliche Mission erwachsen, fordern die drei Organisationen ihre Mitglieder auf, sich den darin geäußerten Grundüberzeugungen und Leitlinien anzuschließen. Dazu zählen die Aufforderung, Zeugnis von der Christen tragenden Hoffnung zu geben sowie das Bekenntnis zur Religionsfreiheit und die Aufforderung, sich in Dialog und Kooperation für ein gemeinsames Leben in Frieden einzusetzen.²⁶ Dazu wird es nach jetzigem Stand einen Workshop in Arusha geben. Im Umfeld der Flucht vieler Menschen nach Deutschland kamen Mission und Evangelisation in zweierlei Hinsicht neu auf die Tagesordnung: Zum einen wurde die Frage diskutiert, ob das Gespräch über den Glauben Bestandteil der Begegnung mit den Zuflucht Suchenden sein darf oder als zudringlich eingeschätzt werden soll. Zweitens hat die unerwartete Nachfrage nach Taufe, vor allem von Menschen aus dem Iran, teilweise zu einem Umdenken über Einladung zu Glauben, Konversion und Taufe geführt.

Der zweite strittige Themenbereich soll hier nur kurz angesprochen werden: Die Möglichkeit, gesetzlich anerkannte gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu segnen, hat sowohl Zustimmung von Synoden und kirchlichen Kreisen gefunden und hat gleichzeitig heftigen Widerspruch ausgelöst. Von Gegnern in Deutschland und in einigen Kirchen in Afrika wurde sie als Ausverkauf der biblischen Wahrheit an den Zeitgeist interpretiert.²⁷ Vergleichbare Entscheidungen hatten bereits früher zu heftigen Kontroversen in den Weltbünden geführt. Zwar haben sich die Wogen in den Weltbünden insofern etwas beruhigt, als dass der Wille erkennbar ist, es über die Fragen der menschlichen Sexualität und Gleichgeschlechtlichkeit nicht weiter zum Bruch kommen zu lassen.²⁸ Doch es wird interessant sein zu sehen, wie diese Themen in Arusha auf den Tisch kommen und wie sie als Fragen an Bibelverständnis und Mission diskutiert werden, zumal sich in diesen Fragen theologische Profile transkontinental verbinden und nicht einfach auf Nord und Süd aufgeteilt werden können.

„Moving in the Spirit – Called for transforming discipleship“²⁹

So lautet der vollständige Titel, der für die Konferenz gewählt wurde, der als „Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen“ übersetzt wird. Er bietet vielfältige Anknüpfungspunkte, nicht zuletzt an den Titel der WMK In Athen, die ebenfalls diesen doppelten Charakter hatte: „Come, Holy Spirit! Heal and reconcile! Called in Christ to be Reconciling and Healing Communities.“³⁰ Er ist durch-

18 Asamoah-Gyadu, Transforming Christianity (s. Anm. 11), 353-54. Etwas deutlicher zitiert er zustimmend Sanneh: „... decline of Christianity in the modern West is one that ... carries at its heart a moral relativism that discounts Christianity's transcendent claims and resists that or any other religion as a valid source of truth.“ (341)

19 So z.B. von Jehu Hanciles, mit besonderem Bezug auf USA. Vgl. Ders., Beyond Christendom. Globalization, African Migration, and the Transformation of the West, Maryknoll, NY, 2008, 296-302. Für Deutschland vgl. z.B. Bianca Dümling, Migrationskirchen in Deutschland. Orte der Integration, Frankfurt/M. 2011.

20 Claudia Währisch-Oblau, From Reverse Mission to Common Mission .. We Hope, IRM 89 (Nr. 354) 2000, 467-483. Dazu, wie kritisch dieses Motiv in der Schweiz aufgenommen wird, vgl. Andreas Heuser, „Umkehrmission“. Vom Abgesang eines Mythos im Treppenhaus migratorischer Ökumene, ZMiss 42, 2016, 25-54.

21 <https://www.evangelisch.de/inhalte/148209/12-01-2018/islam-papier-der-rheinischen-kirche-glauben-den-einen-gott?kamp=b-012> (16.1.2018).

22 Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit Muslimen. Eine Arbeitshilfe, Ev. Kirche im Rheinland, 2016. (<http://www.ekir.de/www/ueber-uns/weggemeinschaft-zeugnis-19148.php>, 10.1.2018)

23 Vgl. dazu Uta André, (Hg.), Mission als Weggemeinschaft und Zeugnis?! Überlegungen zum Verhältnis von Christen und Muslimen (TIMA 13), Hamburg o.J., darin Henning Wroge-mann und Claudia Währisch-Oblau, Kritische Anmerkungen zur Arbeitshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit Muslimen, 41-48. (<http://www.missionsakademie.de/de/pdf/tima-13.pdf>, 10.1.2018).

24 Fidon R. Mwombeki, Das Evangelium bezeugen – auch vor Muslimen, in: Friedmann Eißler / Kai Funkschmidt (Hgg.), Missionsverzicht? Mission, interreligiöser Dialog und gesellschaftlicher Friede (EZW Texte 248) Berlin 2017, 128-141.

25 Vgl. Opongo, Elias O., SJ, Religiöser Extremismus und Gewalt in Tansania. Eine Fallstudie (Menschenrechte, 63), Aachen: missio Fachstelle Menschenrechte, 2016, 27-33.

26 Vgl. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Studienausgabe, Hamburg 2014.

27 Vgl. z.B. die Stimmen in idea Spektrum Nr. 27 v. 5.7.2017 „Die Ehe – heißer umkämpft denn je“.

28 Vgl. für den LWB Benjamin Lassiwe, Lutheraner Treffen in Namibia, HerKorr 71, 2017, 11-12. Zur Anglikanischen Gemeinschaft vgl. zuletzt Daniel Lenski, Ehrliche Verschiedenheit. Das Primates' Meeting der Anglikanischen Weltgemeinschaft in Canterbury, MdKI 68, 2017, 86-88.

29 Vgl. zum Folgenden auch Christoph Anders, Zur Weltmissionskonferenz in Arusha, ZMiss 43, 2017, 295-318.

30 Matthey, Come Holy Spirit (s. Anm. 3).

aus programmatisch als Dialogangebot an Kirchen und die weltweite Missionsbewegung zu verstehen, innerhalb und außerhalb des ÖRK. „Moving in the Spirit“ wird in der ersten Konzeption für Arusha z.B. in Verbindung mit dem orthodoxen Verständnis von *theosis* gebracht.³¹ *Discipleship* nimmt den Dialog mit Strömungen wie der Lausanner Bewegung auf, die in der Kapstadterklärung (2010) Nachfolge/Jüngerschaft betont. Solche Ansätze unterstreichen den Ruf oder die Beauftragung durch den Auferstandenen (Matth 28).³² Die Kommission nimmt mit „Moving in the Spirit“ Bezug auf die ÖRK-Missionserklärung „Gemeinsam für das Leben. Mission und Evangelisation in sich verändernden Kontexten“ von 2012 (nach dem englischen Titel als TTL abgekürzt).³³ Darin wird der Heilige Geist als der Hauptakteur von Gottes Mission benannt, der menschliches Handeln beeinflusst. „Leben im Heiligen Geist ist das Wesen der Mission, der eigentliche Grund, warum wir tun, was wir tun, und wie wir unser Leben leben. Diese Spiritualität verleiht unserem Leben eine tiefe Bedeutung und treibt uns zum Handeln an. Sie ist eine heilige Gabe des Schöpfers, die Energie, die uns Kraft gibt, für das Leben einzutreten und es zu schützen. Missionarische Spiritualität hat eine dynamische Transformationskraft, die durch das geistliche Engagement von Menschen in der Lage ist, die Welt durch die Gnade Gottes zu verwandeln.“ (TTL, 3) Im Abschnitt „Geist der Mission – Atem des Lebens“ wird erklärt, dass Gottes Mission mit seiner Schöpfung beginnt und er sie durch seine Präsenz und Aktivität im Geist fortführt.³⁴ Darin eingeschlossen sind die Kulturen verschiedener Völker ebenso wie andere Religionen:

„Der Heilige Geist ist der Geist der Weisheit (Jesaja 11,3; Epheser 1,17) und leitet uns in alle Wahrheit (Johannes 16,13). Der Geist inspiriert menschliche Kulturen und weckt Kreativität; daher ist es Teil unserer Mission, in jeder Kultur und in jedem Kontext Leben spendende Weisheit anzuerkennen, zu respektieren und in unsere Arbeit einzubeziehen. Wir bedauern, dass die mit der Kolonialherrschaft einhergehende Missionsarbeit Kulturen häufig verleumdet und die Weisheit lokaler Bevölkerungen nicht anerkannt hat. Lokal verwurzelte Weisheit und Kulturen, die für das Leben eintreten und lebensförderlich sind, sind eine Gabe des Geistes Gottes. Wir würdigen Zeugnisse von Völkern, deren Traditionen von Theologen und Wissenschaftlern verhöhnt und verspottet wurden, deren Weisheit uns jedoch eine wichtige und manchmal neue Orientierung gibt, die uns wieder mit dem Leben des Geistes in der Schöpfung verbinden kann und die uns hilft die Weisen zu bedenken, durch die Gott sich in der Schöpfung offenbart hat.“ (TTL, 27)

Mission ist dann nicht – wie Edinburgh 1910 formulierte – das Tragen der Botschaft in einen anderen Kontext: Gott ist vor den Missionaren anwesend. Wenn Gott durch seinen Geist in seiner Schöp-

fung als unserer Welt und in Kulturen und Religionen als gegenwärtig geglaubt wird,³⁵ dann wird Mission zur Verkündigung seiner universalen Gegenwart. Das erfordert allerdings eine Unterscheidung der Geister und Deutung der Zeichen, wofür die Erklärung als wichtigstes Kriterium benannt: „Wir erkennen den Geist Gottes dort, wo Menschen für das Leben in seiner ganzen Fülle und in all seinen Dimensionen eintreten, einschließlich der Befreiung der Unterdrückten, der Heilung und Versöhnung zerbrochener Gemeinschaften und der Wiederherstellung der Schöpfung. Wir erkennen dort böse Geister, wo die Mächte des Todes und der Zerstörung des Lebens vorherrschen.“ (TTL, 24)

Der Konferenztitel verbindet nun den Heiligen Geist als den eigentlichen Missionar mit dem Ruf von Menschen in die Nachfolge, die verwandelt (Called to Transforming Discipleship). In der Missionserklärung wird nicht ohne inhaltliche Brüche versucht, *discipleship* in den weiten pneumatologischen Rahmen einzubinden.³⁶ Das geschieht innerhalb des Abschnitts zum Thema Evangelisation: „Evangelisation bedeutet, seinen Glauben und seine Überzeugungen mit anderen Menschen zu teilen, sie zur Nachfolge einzuladen, unabhängig davon, ob sie anderen religiösen Traditionen angehören oder nicht.“ (TTL, 83) In den entsprechenden Passagen wird theologisch nicht immer deutlich, wie eine solche entschiedene Nachfolge im Christuszeugnis auf die Betonung des Wirkens des Heiligen Geistes in der gesamten Schöpfung bezogen ist.

Tatsächlich erscheint der Begriff *Discipleship* in TTL nur dreimal, und die Erklärung spricht dort, wo es um gesellschaftliche Transformation geht, nicht von *discipleship*, sondern von missionarischer oder transformativer Spiritualität. Dieses Konzept wird in TTL weitaus deutlicher entwickelt als verwandelnde Nachfolge (transforming discipleship). In Bezug auf transformation als Verwandlung ist der folgende Abschnitt (TTL, 32) am aussagekräftigsten: „Verwandlung [*transformation*] kann im Licht des Ostergeheimnisses verstanden werden: ‚Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen‘ (2. Timotheus 2,11-12). In Situationen der Unterdrückung, Diskriminierung und Verwundung ist das Kreuz Christi eine Gotteskraft, die Erlösung bringt (1. Korinther 1,18). Selbst in unserer Zeit gibt es Menschen, die das christliche Zeugnis mit ihrem Leben bezahlt haben. Dies ruft uns allen in Erinnerung, dass Nachfolge nicht umsonst zu haben ist [the cost of discipleship]. Der Geist gibt Christen und Christinnen Mut, nach ihren Überzeugungen zu leben, selbst im Angesicht von Verfolgung und Märtyrertum.“

In einem späteren Abschnitt betont TTL Mission als Lebensäußerung von Gemeinden, die als der wichtigste Ort für neue und den Veränderungen der Zeiten angemessene Modelle von Mission identifiziert werden (TTL, 72-79). Als wichtigste Merkmale einer authentischen Evangelisation werden benannt, im Abendmahl selbst Gottes Gastfreundschaft zu erfahren, andere in diese Gastfreundschaft einzuladen und die Bibel miteinander zu lesen. So genährt, können Christ*innen vertrauensvolle Beziehungen zu anderen aufbauen, die

31 „In what the church's early theologians called 'theosis' or deification, we share God's nature by sharing in God's mission.“ Document No. GEN PRO 05 (s. Anm. 9), 1.

32 Vgl. dazu Die Kapstadt-Verpflichtung: Eine Erklärung des Glaubens und ein Aufruf zum Handeln, in: Birgit Winterhoff / Michael Herbst / Ulf Harder (Hgg.), Von Lausanne nach Kapstadt. Der Dritte Kongress für Weltevangalisation (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung. Praxis), Neukirchen-Vluyn 2012, 224-286.

33 In: Christus heute bezeugen (s. Anm. 4), 458-494. Together towards Life. Mission and Evangelism in Changing Landscapes with a Practical Guide. Ed. by Jooseop Keum, Geneva 2013, 3-42. Online <https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/commissions/mission-and-evangelism/together-towards-life-mission-and-evangelism-in-changing-landscapes>

34 „Mission ist das Überfließen der unendlichen Liebe des dreieinigen Gottes. Gottes Mission beginnt mit dem Schöpfungsakt. Das Leben der Schöpfung und das göttliche Leben sind miteinander verflochten. Die Mission des Geistes Gottes schließt uns alle in einem unendlich großerherzigen Akt der Gnade ein. Wir sind daher aufgerufen, eine enge anthropozentrische Sichtweise zu überwinden und uns auf Formen der Mission einzulassen, die unsere versöhnte Beziehung mit allem geschaffenen Leben zum Ausdruck bringen. In den Schreien der Armen hören wir auch den Aufschrei der Erde, und wir wissen, dass die Erde von allem Anfang an über die Ungerechtigkeit der Menschen zu Gott geschrien hat (1. Mose 4,10).“ (TTL, 19)

35 „Im Dialog bekräftigen wir unser gemeinsames Leben und unsere gemeinsamen Ziele als Ausdruck der Bekräftigung des Lebens und der Bewahrung der Ganzheit der Schöpfung. Dialog ist auf religiöser Ebene nur dann möglich, wenn wir mit der Erwartung an ihn herangehen, dass wir Gott begegnen, der uns vorausgegangen ist und unter Menschen, in deren jeweiligen Kontexten, gegenwärtig ist. Gott ist da, bevor wir kommen (Apostelgeschichte 17), und unsere Aufgabe ist es nicht, Gott mitzubringen, sondern Gott zu bezeugen, der bereits da ist. Dialog bietet die Möglichkeit einer aufrichtigen Begegnung, bei der jede Seite in einer Atmosphäre der Offenheit, der Geduld und des Respekts alles, was sie ausmacht, offen legt.“ (TTL 94)

36 Vgl. Michael Biehl / Ulrich Dehn (Hgg.), Mission neu erklärt, Hamburg 2014; darin besonders den Beitrag von Michael Kißkalt, Die evangelistische Mission der Kirche in der Missionserklärung, 57-61.

zur Grundlage eines gemeinsamen Einsatzes für ein Leben in Fülle für alle werden.³⁷ Wer solcherart Evangelisation nach der Weise Jesu treibt und dabei seinem Ruf folgt, wird seine Präsenz im Geist erfahren können und zu seinem Zeugen oder seiner Zeugin verwandelt werden. Die Erklärung unterlässt nicht darauf hinzuweisen, dass solches Zeugnis riskant und teuer zu stehen kommen mag, denn es kann einschließen, unterdrückerischen Kräften entgegen zu treten, was zu Leiden oder sogar zum Martyrium führen kann. Uns vom Geist bewegen zu lassen, befähigt uns, Christus zu folgen,³⁸ und führt zur Erfahrung einer transformierenden Spiritualität, die uns Wegweisung bietet und uns in Beziehung mit anderen setzt. Das können Andersglaubende wie auch Agnostiker sein. Diese Spiritualität lehrt uns, die Zeichen von Gottes Gegenwart zu erkennen und die Aktivitäten seines Heiligen Geistes zu deuten.

TTL spiegelt die seit längerem wachsende Bedeutung der Theologie des Heiligen Geistes in der ökumenischen Missionstheologie wider.³⁹ Dies ist auch eine Folge der Mitarbeit orthodoxer Kirchen und ein Resultat von Dialogen zwischen ÖRK/CWME, evangelikaler Bewegung und pfingstcharismatischen Netzwerken der Weltchristenheit.⁴⁰ Der für Arusha gewählte Titel greift diesen Dialogcharakter auf und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte – und er stellt eine Reihe von Übersetzungsfragen. Aufgrund der englischen Formulierung und der vielfältigen inhaltlichen Bezüge bringt jede Übersetzung ins Deutsche eine auswählende Interpretation mit sich. „Moving in the Spirit“ lässt sowohl mitschwingen, dass wir uns im Geist bewegen als auch, dass wir die vom Geist Bewegten sind. Für „discipleship“ stehen sowohl Jüngerschaft wie Nachfolge als Übersetzung zur Auswahl, was jeweils zu anderen Aspekten führt. „Transforming discipleship“ enthält zudem eine Anspielung auf den Klassiker „Transforming Mission“ von David Bosch (1991).⁴¹ Bosch verstand den Titel seines Buches zum einen so, dass es um Mission geht, die verwandelt. Zugleich zeichnete ein großer Teil des Buches die Veränderungen der Missionstheologie bis in die 1980er Jahre hinein nach, was auch als „Verwandlung“ verstanden werden konnte. Bedenkt man, dass Nachfolge, die verwandelt, treffender mit *transformative discipleship* übersetzt werden könnte, dann legt sich nahe, dass in dem englischen Titel für das gemeinsame Nachdenken während der Konferenz diese Herausforderung anklingen soll: Wie muss sich Nachfolge verwandeln, um heute in den vielfältigen Kontexten Resonanzen zu erzeugen, die in all ihrer Unterschiedlichkeit zu Regionen einer globalisierten Welt geworden sind?

37 „Wir bekräftigen, dass Dialog und Zusammenarbeit für das Leben integraler Bestandteil von Mission und Evangelisation sind. Authentische Evangelisation geschieht im Respekt vor der Religions- und Glaubensfreiheit aller Menschen, die als Gottes Ebenbild geschaffen sind. Proselytismus mit gewalttätigen Methoden, wirtschaftlichen Anreizen oder durch Machtmissbrauch steht im Widerspruch zur Botschaft des Evangeliums. In der Evangelisation ist es wichtig, respektvolle und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionen aufzubauen. Wir würdigen alle menschlichen Kulturen und erkennen an, dass das Evangelium nicht im Besitz irgendeiner Gruppe ist, sondern allen Völkern gehört. Wir verstehen unsere Aufgabe so, dass nicht wir selbst es sind, die Gott irgendwohin bringen, sondern dass wir Zeugnis von dem Gott ablegen, der bereits da ist (Apostelgeschichte 17,23-28). Durch die Gemeinschaft mit dem Geist werden wir befähigt, kulturelle und religiöse Schranken zu überwinden, um uns gemeinsam für das Leben einzusetzen.“ (TTL, 110)

38 TTL spricht von „Evangelisation nach der Weise Christi“. Vgl. dazu die Missionserklärung von 1982 „Mission und Evangelisation. Eine ökumenische Erklärung, in: „Mission und Evangelisation. Eine ökumenische Erklärung“, in: „Ihr seid das Licht der Welt“. Missionserklärungen des ÖRK von 1985-2005, Genf 2005, 4-43.

39 Vgl. Anders, Weltmissionskonferenz (s. Anm. 29) 301.

40 Vgl. dazu „In what the church's early theologians called ‚theosis‘ or deification, we share God's nature by sharing in God's mission.“ Document No. GEN PRO 05 (s. Anm. 9), 1.

41 David Bosch, Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missionstheologie Gießen, 2012.

Auf dem Weg nach Arusha

Insgesamt wurden rund 800 Teilnehmende zur Konferenz nach Arusha eingeladen, von denen 50 Prozent durch die ÖRK-Mitgliedskirchen benannt wurden. 25 Prozent werden von den der Kommission angegliederten Organisationen benannt, zu denen in Deutschland das Evangelische Missionswerk (EMW) und die Vereinte Evangelische Mission (VEM) gehören. Weitere 25 Prozent werden von Kirchen, Bündeln und missionarischen Netzwerken entsandt: Von der römisch-katholischen Kirche, von Pfingstkirchen sowie evangelikalen Netzwerken und Organisationen. Gleichzeitig mit der Hauptkonferenz findet ein Global Ecumenical Theological Institute (GETI) statt. GETI ist ein Intensivseminar unter dem Titel „Translating the Word – Transforming the World“ (Das Wort übersetzen – die Welt verändern). Dazu wurden rund 120 Studierende aus der ganzen Welt und den verschiedenen christlichen Traditionen ausgewählt. Das Intensivseminar ist so geplant, dass sie auch an der Konferenz teilnehmen werden. Aus Deutschland werden um die 40 Personen anreisen, um als Delegierte, Beobachter, Beteiligte und als GETI-Studierende teilzunehmen. Das EMW hat in der Tradition der Vorbereitung früherer WMK die Koordination dieser Personen übernommen und das Thema inhaltlich aufgegriffen.⁴² In Diskussionen hat sich gezeigt, dass vor allem der zweite Teil „Nachfolge, die verwandelt“ Interesse hervorruft. Dem hat das EMW den thematischen Teil seines Jahresberichtes 2016-2017 gewidmet. Dazu wurden auch Stimmen der Partner des EMW aus der Ökumene eingeholt sowie an Dietrich Bonhoeffer und seinen Entwurf zu Nachfolge (1937) erinnert.⁴³

Ein Aspekt hat sich dabei als wichtig erwiesen. Im Gespräch mit Vertreter*innen von Missionsräten aus den nordwesteuropäischen Ländern vertiefte sich der Eindruck, dass das gemeinsame Zeichen ihrer Zeit und ihrer Kontexte Säkularisierung ist. Daraus ist ein Studienpapier der Europäischen Ökumenischen Missionsräte (EEMC) für Arusha entstanden.⁴⁴ Die Vorbereitung für die WMK läuft, die Themen sind herausfordernd und interessant. Es bleibt spannend, wie die Konferenz verlaufen wird, denn vieles ist noch im Entstehen. Sie wird zwar die 13. in einer langen Geschichte sein und lässt sich in das laufende Gespräch über Mission und Evangelisation einzeichnen. Doch bisher war noch jede Weltmissionskonferenz letztlich einzigartig, und ein solches Verständnis wäre dem Titel durchaus angemessen: Vom Geist bewegt die Zeichen der Zeit zu deuten.

Pfarrer Dr. Michael Biehl

ist Referatsleiter für Grundsatzfragen und theol. Ausbildung

im Evangelischen Missionswerk in Deutschland e.V. in Hamburg.

42 Vgl. Anders, Weltmissionskonferenz (s. Anm. 29), 311-315, der hier von Bonhoeffer kommand auf Säkularisierung eingeht.

43 „Nachfolge, die verwandelt“, Jahresbericht 2017 des EWM 2017. Download über <http://www.emw-d.de>. Gerade erschienen sind ein Länderheft: Tansania. Ein Land im Umbruch, Weltmission heute 82, Hamburg 2018, und ein Band mit Vorbereitungsunterlagen für die Konferenz: Vom Geist bewegt, zu verwandelnder Nachfolge berufen. Auf dem Weg Arusha, Weltmission heute 83, Hamburg 2018.

44 „Discipleship in secularized contexts“, abgedruckt in dem in Anm. 43 genannten Vorbereitungsband.